



HILMAR KRÜGER

Neukölln mit Britz, Buckow und Rudow

UNTER MITARBEIT VON
JUTTA KENDZIA, BODO MANEGOLD
UND HANS-GEORG MIETHKE

INHALT

6 Alt-Rixdorf (Hilmar Krüger)

19 Rundgang
durch das alte Britz (Hilmar Krüger)

29 Rudow (Jutta Kendzia und
Hans-Georg Miethke)

40 Die Gropiusstadt (Hans-Georg Miethke)

55 Alt-Buckow (Bodo Manegold)

Alt-Rixdorf

Ansicht von
Rixdorf um
1790

Der Ausgangspunkt unseres Spazierganges durch die um das Jahr 1200 von den Tempelrittern gegründete Siedlung Alt-Rixdorf ist der U-Bahnhof **Karl-Marx-Straße** der U-Bahn-Linie 7. Wir nehmen den südlichen Ausgang des Bahnhofs und erreichen die Karl-Marx-Straße (ehemals Bergstraße) in Höhe des Herrnhuter Weges. Dieser Straßenna-
me weist bereits auf den böhmischen Teil unseres Spazierganges hin.

Wenige Meter entfernt, an der **Uthmannstraße**/ Ecke Karl-Marx-Straße 165, befand sich das Lederwarengeschäft „Koffer Panneck“. Das Gebäude mit seinem markanten Eck-turm war von 1913 bis zur Geschäftsaufgabe 1997 Sitz des im Jahr 1888 von Friedrich Panneck gegründeten Traditionsunternehmens. Die Uthmannstraße selbst war bei der Verfilmung von Günter Grass' *Blechtrommel* Drehort für den Danziger Labsweg.

Das Haus Karl-Marx-Straße 168 beherbergte bis 1996 die 1879 eröffnete „Bickhardt'sche Buchhandlung“. Sie





war nicht nur eine Rixdorf-Neuköllner Institution. Auch Liebhaber alter Bücher aus der weiteren Umgebung fanden ihren Weg hierher. In den Jahren der NS-Zeit erhielten vertrauenswürdige Kunden hier auch Literatur, die von den Nazis verboten war. Mit Beginn der 1990er-Jahre führte der Struktur- und Kundenwandel in der Karl-Marx-Straße zu Einnahmeverlusten, die, zusätzlich zu den ständig steigenden Mieten, dem Geschäft stark zusetzten. Dies alles führte schließlich zur Geschäftsaufgabe. Im selben Haus befindet sich bis heute die im Jahr 1900 eröffnete **Hohenzollern-Apotheke**, die, wie der Name verrät, ihren Sitz zunächst am Hohenzollernplatz, dem heutigen Karl-Marx-Platz, ein Stückchen weiter im Süden hatte.

Die **Thomasstraße** erreichend und überquerend, stehen wir vor dem Eckhaus des **Musikhauses Bading**, Karl-Marx-Straße 186. Auch dieses Geschäft war eine Neuköllner Institution. Otto Bading eröffnete 1919 hier sein Musikgeschäft. Wer in irgendeiner Weise sich musikalisch betätigen wollte oder dies beruflich tat, kaufte

Neuköllner
Institution:
das Musik-
haus Bading

hier ein. Zum Jahreswechsel 2017/2018, in der Silvesternacht, wurde das Ladengeschäft Opfer sinnloser Gewalt durch Brandstiftung durch Feuerwerkskörper. Der beabsichtigte Wiederaufbau des Geschäftes ist bis heute allerdings nicht so recht vorangekommen. Die Familie Bading ist seit mehr als 250 Jahren in Rixdorf/Neukölln ansässig und gehörte zu den wohl einflussreichsten Familien der Gemeinde.



Unser Weg führt uns nun zurück in die Thomasstraße. Nach nur wenigen Metern zweigt auf der rechten Seite der Mittelweg ab. Zwischen den

beiden Straßen befindet sich

die **Thomashöhe**. Die

Thomasstraße, der Mittelweg und die **Kirch-**

hofstraße gehören

mit der Karl-Marx-

Straße zusammen zu

den wenigen noch

verbliebenen ersten

Verbindungswegen

von Rixdorf in nahe

gelegene Ortschaften.

Die Thomasstraße

führte von hier aus

auf direktem Weg über

den südlichen Teil des

Tempelhofer Feldes nach

Tempelhof, dem Hauptsitz des

Eigentümers des Richardshofes,

der ersten Ansiedlung im Bereich

des späteren Rixdorf. In früheren Tagen

hieß die Straße Grüner Weg. Ein Teilstück der Straße

zwischen der Hermann- und der Oderstraße trägt noch

heute diesen Namen.

Über den Mittelweg gelangte man über den nördlichen Teil des Tempelhofer Feldes nach Schöneberg. In früheren Karten der Umgebung ist hierfür allerdings nur ein Feldweg vermerkt.

Wir folgen dem Verlauf der Thomasstraße bis zur **Rübelandstraße** und biegen nach links in diese ab. Im Innenhof von Haus Nummer 9, begrenzt von der Blockrandbebauung der Jonas-, Karl-Marx- und Thomasstraße, standen bis 1884 die Böhmisches und Deutsche Mühle von Rixdorf. An der **Jonasstraße** angekommen, erstreckt sich vor uns der **Körnerpark**. Die 2,4 Hektar große Grünanlage wurde in den Jahren 1912–16 in einer stillgelegten Kiesgrube dem Vernehmen nach vom Gartenarchitekten Köllenberg in Form eines Rechtecks gestaltet. Der Park hat den Status eines Gartendenkmals. 1910 hatte der Kiesgrubenbesitzer Franz Körner dieses Areal der Stadt Rixdorf geschenkt. An der Ostseite der Hauptachse wurde eine Kaskadenanlage mit Fontänenbecken platziert. Auf der Westseite findet der Park seinen Abschluss durch eine monumentale Treppenanlage, in deren Untergeschoss sich eine **Orangerie** mit einem Café und



Diese Statue im Körnerpark symbolisiert den Sommer.



der Galerie im Körnerpark befinden. Der Park liegt um fünf bis sieben Meter unter dem Niveau der umgebenden Wohnbebauung.

Wir gehen die Jonasstraße entlang durch den Park bis zur **Selkestraße**. Hier wurde im Januar 1912 bei Erdarbeiten ein Reitergrab entdeckt. Der Reiter und sein Pferd waren in einer Gruft nach Sitte der Hunnen beige-

Eingangstor
zum
Böhmischen
Gottesacker

setzt worden. Das Grab stammt aus der Zeit der Völkerwanderung im 5./6. Jahrhundert. Dieser und andere Kulturfunde in der unmittelbaren Nähe bezeugen, dass dieses Gebiet bereits lange vor der Gründung von Rixdorf besiedelt war. Die Skelette und alle Grabbeigaben befinden sich heute im Museum für Vor- und Frühgeschichte in Berlin.

Wir verlassen den Park nun und gehen über die **Schierker Straße** wieder zurück Richtung Karl-Marx-Straße. Kurz davor, von rechts kommend, mündet die Kirchhofstraße in die Schierker Straße ein. Sie führt von dort in südwestlicher Richtung über eine auf Tempelhofer Gebiet liegende ehemalige Rixdorfer Enklave von Kossätenfeldern auf direktem Wege nach Mariendorf, eine weitere ehemalige Gründung der Tempelritter.

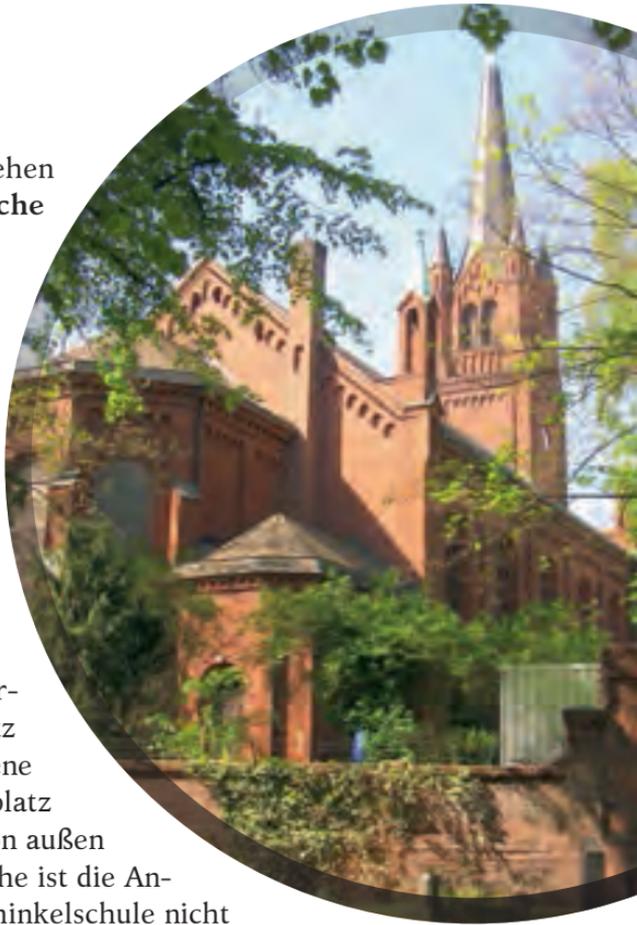
Wir überqueren die Karl-Marx-Straße und folgen der Kirchhofstraße in Richtung Richardplatz. Im vorderen Bereich trennt sie zwei Friedhöfe voneinander: den **Böhmischen Gottesacker** (links) und den **Magdalenenkirchhof** (rechts).



Auf der linken Seite sehen wir die **Magdalenenkirche** der Evangelischen Kirchengemeinde Rixdorf (Karl-Marx-Straße 201). Sie wurde in den Jahren 1877–79 im spätromanisch-historisierenden Stil von dem Teltower Kreisbaumeister Bohl errichtet. Ihr Bau war wegen der stark gestiegenen Einwohner- und Gemeindemitgliederzahl in Rixdorf als Ersatz für die zu klein gewordene Dorfkirche am Richardplatz notwendig geworden. Von außen wie im Inneren der Kirche ist die Anlehnung an die späte Schinkelschule nicht zu übersehen. Durch bauliche Veränderungen und Neugestaltungen in den Jahren 1910 und 1929 erhielt sie ihr heutiges Gesicht.

Zeitgleich mit dem Bau der Kirche in den sogenannten Gründerjahren begann die Verlagerung des Rixdorfer Zentrums vom Ortskern am Richardplatz nach Westen an die damalige Verbindungsstraße von Berlin nach Königs Wusterhausen. Der damalige Name der Karl-Marx-Straße, Bergstraße, gibt einen Hinweis auf ihre topografische Lage am Fuße des Teltow.

Wir durchqueren den 1751 angelegten Böhmisches Gottesacker und erreichen durch einen engen Durchlass zwischen den Häusern Nr. 6 und Nr. 12 den **Karl-Marx-Platz** (ehemals Hohenzollernplatz und davor Mühlenstraße). Der Platz hat die Form eines sich zum Richard-



Blick vom
Böhmisches
Gottesacker
auf die
Magdalenen-
kirche

platz hin verengenden Dreiecks. Zur Zeit der Anlage eines Hofes durch den Templerorden in Tempelhof war er zunächst der einzige gangbare Zugang zu der dahinterliegenden Siedlung, die als Rundlingdorf angelegt war. Auf einer Sandscholle gelegen und von feuchten, sumpfigen Wiesen umgeben, diente diese Siedlungsart dem Schutz der dort lebenden Menschen, da sie leicht zu verteidigen war.

Auf der gegenüberliegenden Seite des Platzes, in Haus Nr. 9 bis 11, befindet sich eine Oase der „Ritterlichkeit“: 2004 wurde der Fleischermeister Marcus Bense in Frankreich für eine Wurstspezialität in den „Adelsstand“ gehoben. Seine in seiner Fleischerei hergestellte Blutwurst brachte ihm den Titel eines „Ritters der Blutwurst“ ein. Der Name der Fleischerei lautet nun auch bezeichnenderweise „**Blutwurstmanufaktur**“.

Wir wenden uns nach rechts und erreichen den **Richardplatz**. Dort befindet sich auf der linken Seite eine Grünanlage, die den Zugang zum dahinterliegenden Comenius-Garten, zu dem wir später kommen werden, ermöglicht.

Viele Gebäude um den Richardplatz stehen seit dem 20. Jahrhundert unter Denkmalschutz und veranschaulichen damit den ursprünglichen Charakter des Dorfes Alt-Rixdorf. Das wäre heute nicht mehr möglich, wenn nicht in den 1970er- und 1980er-Jahren der Widerstand vieler Anwohner in und um Rixdorf die vom Berliner Senat und dem Bezirksamt Neukölln beabsichtigte Flächensanierung verhindert hätte. Großräumig sollten





Freiflächen bebaut und bestehende Altbebauung der Planung entsprechend entfernt werden.

Wir nehmen nun unseren Weg um den Platz entgegengesetzt dem Uhrzeigersinn.

An der Richardstraße angekommen, sehen wir links auf dem Dorfanger einen Pavillon, der am Anfang des 20. Jahrhunderts als Trinkhalle errichtet wurde und in dem nun ein Imbiss untergebracht ist – aufgrund seiner früheren Bemalung auch „Pilz“ genannt.

Wir überqueren die Richardstraße und erreichen das Grundstück Nr. 18 auf der rechten Seite. Hier finden wir das Gewerbe der **Fuhrunternehmer Schöne**. Das von Gustav Schöne 1894 in der Bergstraße gegründete Unternehmen wurde 1910 an seinen jetzigen Standort verlegt. Nachdem zunächst nur Fahrten für Privatpersonen angeboten wurden, hatte sich sehr schnell auch das Geschäft mit Bestattungsfahrten dazugesellt. Später wurden Hochzeitskutschen angeschafft. Die Umstellung auf den Gebrauch von Automobilen führte nicht dazu, den alten Fuhrpark und die dafür benötigten Pferde abzuschaffen. Der Wahlspruch lautete:

„Solange die Kraftfahrzeuge das Geld einspielen, solange wird das alte Zeug nicht abgeschafft.“ Noch heute können bei Schönes Pferdekutschen für Hochzeits- oder Begräbnisfahrten geordert werden.

Schräg gegenüber auf dem **Dorfanger**, in der Mitte des Richardplatzes, sehen wir die **Alte Dorfschmiede** von



Das Innere
der Alten
Dorfschmiede



Rixdorf. Zunächst als Laufschmiede betrieben, wurde sie später, im Jahre 1797, in eine Wohnschmiede umgewandelt. Es war nun die ständige Anwesenheit eines Schmiedes erforderlich geworden. Heute ist sie als Schau- und Messerschmiede noch immer in Betrieb.

Auf dem benachbarten Spielplatz befand sich ehemals der Dorfteich. Seine unmittelbare Nähe zur Schmiede war wegen der steten Feuergefahr erforderlich.

Wir gehen weiter bis zur Ecke Richardplatz 22/**Schudomastraße**. Dort fällt unser Blick auf eine kleine Kirche, die Ende des 14./Anfang des 15. Jahrhunderts errichtete **Bethlehemskirche**. Ihre Lage am Rand der Dorfanlage und nicht in deren Mittelpunkt stellt eine Besonderheit dar. Da jedoch die Schmiede vor der Dorfkirche im Zentrum errichtet worden war, wurde die Kirche wegen der Feuergefahr an einem anderen Ort platziert.

Nach der Errichtung der Magdalenenkirche in der Karl-Marx-Straße überließ die Kirchengemeinde Rixdorf 1884 die Dorfkirche nach fünf Jahren Leerstand der Böhmisches-Lutherischen Bethlehemsgemeinde. Sie hatte das Gotteshaus schon seit 1737 als Gastgemeinde mitgenutzt.

Am Richardplatz 1, an der Einmündung der **Hertzbergstraße**, hatte der Dorfschulze seinen Sitz. Hier tagte auch das Schulzengericht und wurden die Dingetage abgehalten. Diese fanden jährlich statt und regelten im Schlichtungsverfahren Streitfälle zwischen den ortsansässigen Bewohnern und erließen Verfügungen über Dorfangelegenheiten. An den Dingetagen nahmen neben dem Schulzen und den Gerichtschöffen auch alle Mitglieder der Gemeinde teil. Zudem wurden Vertreter des Magistrats von Berlin hierhin entsandt.

Das Grundstück Richardplatz 4 bildet mit den dazugehörigen Grundstücken Richardstraße 76/77, Ecke Kirchgasse 1 und Kirchgasse 2 bis 4 den Kern eines alten Rixdorfer Bauernhofes.



Am Richardplatz Nr. 6/
Ecke Richardstraße
sehen wir ein altes
Gehöft, das möglicherweise ursprünglich an der Stelle der Dorfkirche gestanden hat und für deren Bau hierher verlagert wurde. Heute wird in dem Gebäude und dem dazugehörigen Hof unter dem Namen „**Villa Rixdorf**“ ein Restaurant betrieben.

Wir betreten nun die Richardstraße in Richtung Kirchgasse, verlassen damit Deutsch-Rixdorf und betreten **Böhmisch-Rixdorf**.

Die deutsch-böhmische Doppelgemeinde hat ihren Ursprung in der Ansiedlung von böhmischen Flüchtlingen, die im Jahr 1737 auf Anregung und Einladung des preußischen Königs Friedrich Wilhelm I. („Soldatenkönig“ und Vater des „Alten Fritz“), die sich auf dem Gebiet von Richardsdorf ansiedelten. Als Siedlungsgrund erwarb der König das Rixdorfer Schulzengut. Den Kaufbetrag entrichtete er aus eigener Tasche. Auf dem erworbenen Grund wurden neun Siedlungshäuser mit den für die Feldwirtschaft erforderlichen Nebengebäuden errichtet. Jeder Hof wurde von zwei Familien bewirtschaftet. Noch heute leben hier Nachfahren mit böhmischen Wurzeln.



Die Bethlehemskirche ist die älteste Kirche auf dem Richardplatz



Die Gemeinde Rixdorf war nun in Deutsch-Rixdorf und Böhmisches-Rixdorf aufgeteilt. Beide Gemeinden erhielten eine eigene Verwaltung. Im Jahr 1805 hatte Böhmisches-Rixdorf 319 und Deutsch-Rixdorf 376 Einwohner.

1874 erfolgte die Vereinigung der bis dahin getrennt agierenden Gemeinden zu Rixdorf, 1899 erhielt Rixdorf das Stadtrecht. Es war zu jener Zeit das größte Dorf im Deutschen Reich. 1912 er-

folgte mit Zustimmung von Kaiser Wilhelm II. die Umbenennung von Rixdorf in Neukölln. Der Name wurde auf Vorschlag des Rixdorfer Magistrats in Anlehnung und Erinnerung an das alte Cölln gewählt. Als Grund für die Umbenennung war der schlechte Ruf von Rixdorf angeführt worden.

In der vor uns liegenden Richardstraße finden wir auf der rechten Seite noch heute den größten Teil der für die Ansiedlung der böhmischen Religionsexulanten errichteten Siedlungshäuser. Dadurch erhalten wir eine Ansicht der Umgebung, wie sie sich vor rund 280 Jahren darstellte.

Wir biegen nun nach rechts in die Kirchgasse ab. Hier sehen wir das **Denkmal Friedrich Wilhelms I.**, das zum 175. Jahrestag der Ansiedlung der Böhmen 1912 aus Dankbarkeit von drei böhmischen Gemeinden gestiftet wurde. Im Sockel des Denkmals befinden sich zwei Re-



Die Mietskasernenring Richardsburg im Jahr 1971



liefs, die zum einen eine Gruppe böhmischer Einwanderer und zum anderen die Ansicht von Böhmisches-Rixdorf im Jahre 1755 darstellen.

Das Haus **Kirchgasse 5** ist das ehemalige Schulhaus der böhmischen Gemeinde. Seit 2005 wird es als Museum zur Darstellung böhmischen Lebens und Wirkens an diesem Ort genutzt.

Die Kirchgasse, die nun im rechten Winkel nach links abknickt, führt hinter den Siedlungshöfen vorbei und beherbergt auf halber Strecke auf der rechten Seite das **Gemeindezentrum der Evangelischen Brüdergemeine**.

Wir gehen den Weg zurück zur Richardstraße. Dort fällt unser Blick auf eine Gartenanlage auf der gegenüberliegenden Straßenseite. Ein davor angebrachtes Schild weist diese als **Comenius-Garten** aus. Der Garten erstreckt sich von der Richardstraße 35 bis zur parallel verlaufenden Karl-Marx-Straße. Die Anlage soll an den Pädagogen und Friedensethiker Johann Amos Comenius, den letzten Bischof des böhmischen Zweiges der Brüdergemeine, erinnern. Hier ist auch ein Denkmal von Comenius aufgestellt. Von 1905 bis 1971 befand sich an dieser Stelle die „**Richardsburg**“. Sie war die größte Mietskaserne Neuköllns mit fünf Hinterhöfen und 144 kleinen Wohnungen für etwa 500 Bewohner. Während der NS-Zeit befand sich hier auch eines der „Sturmlokale“ der SA.

Wir gehen weiter die Richardstraße hinauf. Das Grundstück Nr. 95 beherbergt den 1751 erbauten Kirchensaal der reformierten Bethlehemsgemeinde. Hier endet auch das Siedlungsgebiet der Böhmen in Rixdorf.

Auf der Giebelwand des Hauses Nr. 97 befindet sich ein Wandbild mit Motiven zur Geschichte Rixdorfs.

In Höhe der Richardstraße 12–13 durchschreiten wir die **Passage** und stehen wieder an der Karl-Marx-Straße (Nr. 131–133). Die Passage wurde auf Veranlassung von Stadtbaurat Reinhold Kiehl errichtet und war 1910 fer-



tiggestellt. Mit ihr sollte dem kulturellen Leben Rixdorfs mehr Raum geboten werden. Auf vier Ebenen bieten die Räume Platz für Veranstaltungen. Heute befindet sich neben einem Kino auch die **Neuköllner Oper**. Das Gebäude ist denkmalgeschützt.

Gleich nebenan, im Haus Nr. 135, ist das **Puppentheater-Museum Berlin** untergebracht.

Der **Heimathafen Neukölln**,

Karl-Marx-Straße 141, im 1878 eröffneten

Historische
Aufnahme
des Saalbaus

Saalbau untergebracht, beherbergt im vorderen Bereich eine Galerie und auf dem Hofgrundstück einen Theatersaal und ein Café.

In diesem Bereich der Karl-Marx-Straße ist im Laufe der Jahre eine Art „Kulturviertel Neukölln“ entstanden. Die Vielfalt der hier angebotenen kulturellen Veranstaltungen ist immens und sucht ihresgleichen.

Wir beenden nun unseren Spaziergang durch das Alte Rixdorf, vielleicht mit einer Stärkung im Café des Heimathafens, an unserem Ausgangspunkt, der U-Bahn-Station Karl-Marx-Straße. Vom Garten vor dem Café aus beobachten wir auf einem der Nachbargrundstücke (Nr. 145) Bauarbeiten für den Sitz des **Deutschen Chorzentriums**. Unter anderem wird der Deutsche Chorverband seinen Hauptsitz von der Alten Jacobstraße 149 hierher verlegen. Die dafür erforderlichen Aus- und Umbaumaßnahmen werden bereits seit einiger Zeit durchgeführt. Durch das Chorzentrum wird Neukölln um eine weitere schmucke Facette reicher.

Rundgang durch das alte Britz

Auf unserem Spaziergang durch den Ortsteil Britz erleben wir eine blumige, luftige Facette von Neukölln. Britz, in früherer Zeit auch Rosenbritz genannt, hat seinen ländlichen Charakter erst mit Beginn der Errichtung der Hufeisensiedlung Mitte der 1920er-Jahre und den später daran anschließenden baulichen Erweiterungen verloren. Im Wesentlichen handelt es sich hierbei um reine Wohnbauten. Die dadurch im Laufe der Jahrzehnte entstandene „Schlafstadt“ wurde im Unterschied zu anderen Wohngebieten aber mit zahlreichen Grünzügen versehen, Industrieanstaltungen waren bei der planerischen Neugestaltung kaum vorgesehen. Damit grenzte man sich von den sonst vorherrschenden Wohnbauten (den „Mietskasernen“) ab. Licht, Luft und Sonne sollten den Bewohnern ein neues, dem Menschen gerechteres Wohnumfeld bieten.

Luftaufnahme
der Hufeisen-
siedlung, um
1933



Im ehemaligen
Krankenhaus
ist heute das
Neuköllner
Standesamt
untergebracht.

Britz wurde urkundlich 1237 erstmals erwähnt. Baugeschichtlich bekannt geworden ist der Ort durch den Bau einer Großsiedlung, der Hufeisensiedlung (früher zunächst Fritz-Reuter-Stadt genannt) und die Großwohnsiedlung Gropiusstadt auf den aneinandergrenzenden Flächen von Britz-Buckow-Rudow. Die Gropiusstadt bildet seit 2002 einen eigenen, fünften Ortsteil von Neukölln.

Der heutige Ortsteil Britz gehörte bis zu seiner Eingemeindung 1920 zum Landkreis Teltow. Bereits vor der Bildung von Groß-Berlin bestand eine Verwaltungsgemeinschaft mit der Stadt Neukölln. 1920 erfolgte dann die weitere verwaltungstechnische Zusammenlegung mit der Stadt Neukölln und den Landgemeinden Buckow und Rudow zum 14. Stadtbezirk mit dem Namen Neukölln von Groß-Berlin.

Wir beginnen unseren Spaziergang am U-Bahnhof **Blaschkoallee**, einer Station der U-Bahn-Linie 7. Oben, am nördlichen Ausgang des Bahnhofs angekommen, beginnt gegenüber von uns die **Fritz-Reuter-Allee**. Sie bildet an dieser Stelle den Eingang zur Großsiedlung Britz und zur Hufeisensiedlung. Links und rechts von ihr erstreckt sich die Grünanlage des **Akazienwäldchens**.

Wir wenden uns nach rechts und stehen nach wenigen Metern vor dem ehemaligen **Krankenhaus Britz**. Es wurde zwischen 1894 und 1896 als Teltower Kreiskrankenhaus errichtet. Später wurde es um eine Vielzahl von Einzelgebäuden im Pavillonstil auf dem weitläufigen Gelände ergänzt und in seiner Funktion erweitert. 1924



wurde es Städtisches Krankenhaus Britz, später wurde es mit dem Rixdorfer Krankenhaus zusammengelegt und trug fortan den Namen Neuköllner Krankenhaus. In den 1990er-Jahren wurde es, nun Vivantes Klinikum Neukölln genannt, umstrukturiert, und der Standort Britz wurde aufgegeben.

Heute befindet sich im Hauptgebäude eine **Nebenstelle des Rathauses Neukölln** mit dem Bürgeramt 3 und weiteren Außenstellen der Bezirksverwaltung. Insbesondere das **Standesamt** findet großen Anklang bei den Bürgern. Das unter Denkmalschutz stehende Hauptgebäude bildet mit seiner formschönen, rot geklinkerten Fassade eine ansprechende Kulisse für Hochzeitsgesellschaften. Weitere historische Gebäude auf dem Grundstück wurden in Wohnraum umgewandelt und durch einige Neubauten zu einem Wohnquartier ergänzt.

Britz war einst weltberühmt für seine zahlreichen Gärtnereien, die sich hauptsächlich der Rosenzucht widmeten. Viele der sich hier ansiedelnden Gärtner hatten ihr Wissen und ihre Fähigkeiten im Gartenbaubetrieb der Familie Späth erworben. Die Späth'schen Baumschulen, besser Späthsfelde, lagen bis zu einem Gebietsaustausch mit Treptow 1938 auf dem Gebiet von Britz.

Wir gehen weiter in westliche Richtung. An der Ecke Blaschkoallee/**Riesestraße** sehen wir den 2013 errichteten farbenfrohen **Hindutempel**. Er wurde von dem indischen Architekten Govindan Ravi Shankar gestaltet und ist Sri Mayurapathy Murugan gewidmet. Der Tempel ist der erste seiner Art in Berlin und dient den 600 Mitgliedern der Gemeinde für ihre Gottesdienste. In Berlin sind etwa 6000 Hindus ansässig.

Unser Weg führt uns nun nach links in die Straße **Alt-Britz**. Ihrem Verlauf folgend, erreichen wir den alten Ortskern von Britz mit zum Teil noch vorhandener ursprünglicher Bebauung. Hier, kurz hinter der **Pätzerstraße**, gabelt sich der Straßenverlauf. Die Dorfanlage

Britz mit der
Dorfkirche,
um 1790



entspricht in ihrem Kern der eines Angerdorfes. Auf der rechten Seite beginnt die **Backbergstraße**, die in Höhe des Schlosses wieder auf die Straße Alt-Britz trifft. Wir folgen dem linken Straßenverlauf bis zur **Fulhamer Allee**, die das Dorf von Ost nach West durchschneidet. Dort angekommen, sehen wir auf der linken Straßenseite an der Kreuzung die baulichen Reste des ehemaligen

Gasthauses „**Gletscher**“, das einst zum Gutsbereich gehörte. Als der Dorfkern mit der Kirche und ihren Nebengebäuden, der Gutshof und das Schloss mit den dazugehörigen Außenanlagen unter Denkmalschutz gestellt wurden, wurde der „Gletscher“ allerdings nicht berücksichtigt.

Die Neugestaltung des vor Jahren abgebrannten historischen Gebäudes unter Berücksichtigung seiner Grundstruktur kommt nicht so recht voran, da ihm der Schutz und die Förderung fehlen, die historischen Baudenkmalen gewährt werden.

Wir schlagen nun den Weg nach rechts ein und erreichen kurz darauf die Kreuzung, an der die Fulhamer Allee auf den **Britzer Damm** trifft. Auf der gegenüberliegenden Straßenseite trägt die Straße im weiteren Verlauf ihren alten Namen **Tempelhofer Weg** und verbindet so Britz mit Tempelhof.

Wir schlagen nun den Weg nach rechts ein und erreichen kurz darauf die Kreuzung, an der die Fulhamer Allee auf den **Britzer Damm** trifft. Auf der gegenüberliegenden Straßenseite trägt die Straße im weiteren Verlauf ihren alten Namen **Tempelhofer Weg** und verbindet so Britz mit Tempelhof.